

Gemeindebrief

der evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach



*„Liebe deinen Nächsten –
er ist wie du!“
Ich bin der Herr.*

3. Mose 19,18

Mai / Juli 2020

Liebe Mitglieder und Freunde der Ev.-ref. Gemeinde Schwabach,

ohne Vertrauen kann kein Mensch leben. Wenn ich auf der Straße davon ausgehen müsste, dass jeder andere Mensch, der mir begegnet, hinter meinem Rücken ein Messer zückt, käme ich nicht weit. Als mir einmal beim Einkauf meine Mütze gestohlen wurde, war das schlimmste nicht der Verlust der Mütze (die konnte ich ersetzen), sondern dass ich mich bei jedem Menschen im Geschäft fragte, ob dieses Gesicht nicht das Gesicht eines Diebes wäre.

Deshalb ist es für mich eine der problematischsten Folgen der gegenwärtigen Corona-Krise, dass sich das Bild verändert, wie ich andere, fremde Menschen wahrnehme: Mehr und mehr werden diese vor allem zu einer potentiellen Viren-Gefahr. Dies beginnt ganz klein damit, dass ich bei einer Begegnung auf engen Wegen sofort überlege, wie wir mit Abstand aneinander vorbei kommen. Noch deutlicher wird dies durch die Gesichtsmasken, die zum einen je und je laut „Achtung, Viren!“ rufen, selbst wenn kaum Gefahr besteht, und zum anderen die wichtige menschliche Mimik verdecken. Wenn ich aber den Mitmenschen nicht mehr erkennen kann, ist es schwer zu vertrauen.

Nun soll es ab Anfang Mai wieder zulässig sein, Gottesdienste zu feiern, allerdings unter besonderen Bedingungen, die in den vergangenen Tagen stückweise über die Presse verbreitet wurden. Die endgültigen Bestimmungen werden allerdings erst am 28. April veröffentlicht, wenn dieser Gemeindebrief bereits im Druck ist.

Nun gibt es gute Gründe sowohl für als auch gegen Gottesdienste in Zeiten des Corona-Virus: Einerseits ist ein gemeinschaftlicher Gottesdienst, Gottes Wort zu hören und in Gebet und Gesang darauf zu antworten, ein unverzichtbarer Bestandteil des christlichen Glaubens, der durch keinen noch so schönen TV- oder Video-Gottesdienst zu ersetzen ist. Andererseits ist dabei eine Infektion mit dem Corona-Virus trotz aller Vorsichtsmaßnahmen nie 100%ig auszuschließen.

Deshalb haben wir uns als Presbyterium nach intensiven Diskussionen dazu entschlossen, ab dem 21. Mai, Christi Himmelfahrt, wieder

zu Gottesdienstfeiern in unsere Franzosenkirche einzuladen. Dabei gehen wir davon aus, dass die Gottesdienstbesucher für sich selbst am besten eine Entscheidung im Sinne einer Risikoabwägung treffen können, ob sie mit einem guten Gefühl daran teilnehmen können oder nicht. Und sollte sich in jemandem auch nur ein ganz leises Gefühl dagegen melden – dann möge er oder sie bitte dem Gottesdienst ohne schlechtes Gewissen fernbleiben!

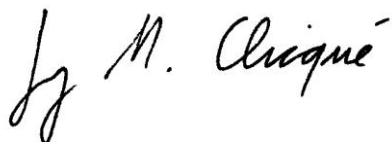
Die Termine der weiteren Gottesdienste nach dem 21. Mai finden Sie wie gewohnt auf dem beiliegenden Blatt „Unsere Gottesdienste“. Bitte beachten Sie aber, dass alle Termine angesichts der Offenheit der weiteren Entwicklungen nur unter Vorbehalt gelten, und informieren Sie sich bitte jeweils kurzfristig, ob diese Gottesdienste auch tatsächlich stattfinden.

Zu den bislang von staatlicher Seite genannten Bedingungen, unter denen Gottesdienste stattfinden dürfen, zählen neben den bekannten Abstandsregeln (zueinander und zum Liturgen) der Verzicht auf Gesangbücher und auch eine Maskenpflicht. Bitte bringen Sie deshalb eine entsprechende Maske, Schal oder Tuch mit und ziehen diese über Mund und Nase, wie dies ja nun auch in Geschäften, Bussen und Bahnen Pflicht ist. Wenn wir aufeinander gut achtgeben, können wir uns an den gemeinsamen Gottesdiensten gelassen erfreuen!

„Liebe deinen Nächsten – er ist wie du“, so hat der jüdische Philosoph Martin Buber das Gebot der Nächstenliebe übersetzt. Der Nächste ist viel viel mehr als nur eine potentielle Viren-Quelle; sie ist auf jeden Fall ein Mensch – auch wenn uns eine Maske trennt. Der Nächste ist ein (Mit-)Mensch, so wie ich es bin – mal mutig und mal unsicher, mal stark und mal schwach. „Liebe deinen Nächsten – er ist wie du“, dieses Gebot hilft, hinter der Maske den Mitmenschen zu sehen, sie zu achten, auf ihn aufzugeben, selbst wenn wenig vom Gesicht zu sehen ist. Vielleicht lässt es sich ja sogar mit einer Maske auf eine solche Weise lächeln, dass es der oder die andere sehen kann. Bleiben Sie gesund und behütet!

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Zeit,

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "M. Cluque". The signature is written in a cursive, flowing style with a large initial "M" and a long, sweeping underline.

*Predigt zu Markus 16,4
zu Ostern 2020
im Gottesdienst der Ev.-ref. Kirche
von
Kirchenpräsident Dr. Martin Heimbucher*

Liebe Gemeinde,
vor dem Tod schrecken sie nicht zurück. Diese drei Frauen, die sich am dritten Tag in aller Frühe aufmachen zum Grab Jesu. Sie wollen dem geliebten Meister noch einmal ganz nah kommen. Hautnah. Den Toten berühren. Duftendes Öl haben sie gekauft. Damit wollen sie den Leichnam Jesu einbalsamieren. Eine letzte Geste der Liebe.



Sie sind auch drei Tage vorher nicht zurückgeschreckt, als es zu Ende ging mit Jesus. Diese drei Frauen! Ihre Namen sind uns überliefert: Maria Magdalena und die andere Maria, Mutter zweier Jünger. Und die dritte Frau heißt Salome, in ihrem Namen steckt Shalom drin, der Gottesfrieden.

Diese drei Frauen sind nicht zurückgeschreckt vor dem Leiden und vor dem Tod. Anders als die Männer. Die Jünger Jesu. Die sind Hals über Kopf davongelaufen, als ihr Meister gefangen genommen wurde. Am Ende sogar Petrus, der „Fels“. Als es drauf ankam, wollte Petrus lieber nicht mehr zu Jesus gehören. Hat ihn verleugnet. Und sich selber auch.

Anders diese drei Frauen. Die waren auch am Ende in der Nähe Jesu geblieben. Die drei waren Jesus auf dem Kreuzweg gefolgt. Sie waren von ferne dabei, als Jesus gekreuzigt wurde. Sie hörten sein Schreien. Sie sahen sein Sterben. Sie beobachteten, wie er vom Kreuz abgenommen wurde. Und sie sahen, wie man ihn ins Grab legte. In die Felsenhöhle. Sie wollten so nah wie möglich dabei bleiben. Und deshalb machen sie sich jetzt auf den Weg zum Grab.

Liebe Gemeinde, nicht wahr, meistens sind es Frauen, die *nicht* zurückschrecken, wenn jemand leidet und stirbt. Sondern die dabei bleiben. Und helfen, soweit sie können.

Ich kenne das aus meiner Arbeit als Gemeindepastor. Es waren meistens die Frauen, die dann noch wussten, was zu tun war, wenn Krankheit und Tod einbrachen in die Gemeinde, in die Nachbarschaft, in die Familie. Es waren meistens Frauen, die den Schritt wagten über die Schwelle von Trauerhäusern. Es waren meistens Frauen, die dem kranken Nachbarn ein Zeichen der Fürsorge an die Tür brachten. „Hier, ein Weckglas für Euch, gefüllt mit frisch gekochter Rinderbrühe.“ Damit der Kranke wieder zu Kräften kommt. Meistens waren es Frauen, die auch angesichts von Leid und Tod noch um eine hilfreiche Geste wussten. Und nicht zurückschreckten.

Liebe Gemeinde, auch jetzt in der Corona-Krise sind es vor allem Frauen, von denen solche Unerschrockenheit erwartet wird. Das Pflegepersonal in den Krankenhäusern ist zu Dreivierteln weiblich. Und in den Pflegeheimen sind vier von fünf Pflegekräften Frauen. Viele von ihnen arbeiten jetzt am Limit -oder darüber hinaus. Sie setzen sich einem erhöhten Ansteckungsrisiko aus. Sie müssen oft mit unzureichender Schutzausrüstung zurechtkommen. Sie werden von Nachbarn gemieden, manchmal sogar bedroht. Sie müssen unerschrocken sein in dieser Zeit. Sie verdienen unsere Solidarität.

Dieser Unerschrockenheit der Frauen stellt sich an Ostern aber zunächst ein Stein in die Quere. Jener Felsbrocken, groß und schwer wie ein Mühlstein, den man vor den Eingang des Höhlengrabs gewälzt hatte.

(Bitte weiterlesen auf Seite 11)

„Unser Gemeindehaus ist sehr schön geworden ...“

Eigentlich fing es bereits im Sommer des Jahres 2017 an, als dank der kundigen Fertigkeiten von Frau Rabe neue Gardinen die Gemeindesäle verschönten; dazu kam dann ein Wasserschaden, der Malerarbeiten zumindest im kleinen Saal erforderlich machte. Und dann ... entstanden plötzlich immer mehr Ideen, wie wir die Gemeindesäle schöner gestalten könnten: eine neue Decke des großen Gemeindesaales, neue Leuchten in beiden Sälen, neue Fenster, einen neuen Fußbodenbelag, neue Stühle, ein neuer Anstrich in beiden Sälen, eine neue Zwischenwand zwischen den Sälen. Allein auf die Erneuerung der Fenster haben wir letztlich verzichtet – alles andere ist nun geschafft. Zuletzt waren es noch der Einbau der neuen faltbaren Wand zwischen beiden Sälen und die Lieferung der neuen Stühle, womit der Umbau im Februar endgültig abgeschlossen werden konnte. Es ist fast etwas traurig, daß die Säle nun kurz nach der Fertigstellung aufgrund der Corona-Krise quasi in einen Dornröschenschlaf versunken sind – aber ich bin sicher, daß wir nach dieser Zeit noch viel Freude an diesen nun überaus schönen Räumen haben werden. Mich freut es auf jeden Fall jedes Mal, wenn ich einen Blick in diese schönen Räume werfe!

Der Saal
vor dem
Umbau ...



Und jetzt
mit der schönen neuen
Zwischenwand ...

... geschlossen –
und offen!



Und nun zusammen mit den neuen Stühlen: **Herzlich Willkommen!**





*„Wenn das Weizenkorn
nicht in die Erde fällt
und stirbt, so bleibt es al-
lein, wenn es aber stirbt,
so bringt es viel Frucht.“*

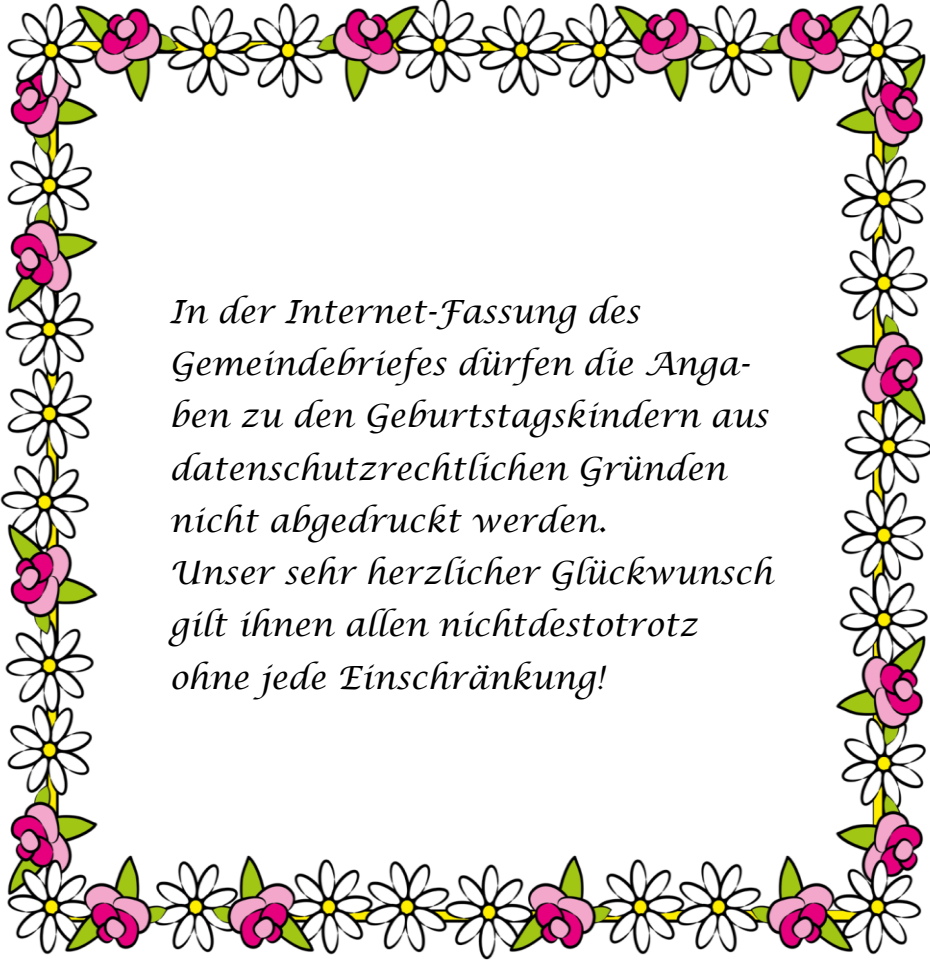
In meinem Osterbrief habe ich Ihnen Dinkelkörner geschickt und Sie eingeladen, diese auszusäen. Ich hoffe, dass diese bei Ihnen gut ge-
keimt haben und aufgewachsen sind, so wie in diesem Blumenkasten
und dieser Schale.



Ein Gemeindeglied schrieb mir, die Körner wären die Lieblingsspeise seiner Enten und Puten – dann haben die Körner ja auch einen guten österlichen Sinn gehabt! Er hat mir dafür dann ein Bild der Obstblüte geschickt, ebenso ein schönes Osterbild!



*Herzlichen Glückwunsch –
allen Geburtstagskindern
im Mai, Juni und Juli!*



*In der Internet-Fassung des
Gemeindebriefes dürfen die Anga-
ben zu den Geburtstagskindern aus
datenschutzrechtlichen Gründen
nicht abgedruckt werden.
Unser sehr herzlicher Glückwunsch
gilt ihnen allen nichtdestotrotz
ohne jede Einschränkung!*

Im Gemeindebrief gratulieren wir allen Geburtstagskindern ab dem 75. Geburtstag. Sollten Sie nicht genannt werden wollen, so lassen Sie uns bitte eine kurze Nachricht zukommen.

(Fortsetzung von Seite 5)

Als die drei schon fast am Grab angekommen sind, fällt ihnen die Sinnlosigkeit ihres Tuns auf: „Da ist ja noch jener Stein! Wir können gar nicht hin zu Jesus. Wir werden unsern Freund nicht sehen. Wir können ihn nicht salben, nicht berühren.“ Alles deutet darauf hin, dass diesmal die Gesten ihrer Liebe an diesem Stein scheitern müssen.

Liebe Gemeinde, es sind solche Mühlsteine, die uns unsichtbar die vertrauten Wege versperren in dieser Coronakrise. Vor einigen Tagen bekam eine meiner Kolleginnen im Kirchenamt den Anruf aus dem Pflegeheim: „Wenn Sie Ihre Mutter in den nächsten Wochen noch einmal sehen wollen, dann beeilen Sie sich. Wir müssen unser Haus für jeden Besuch schließen.“ Und die Kollegin setzte sich sofort aufs Fahrrad und fuhr hin. Und als sie vor der Eingangstür steht, hängt da schon das Schild: „Unser Heim ist leider ab sofort für jeden Besuch geschlossen.“

Da ist er, dieser unsichtbare Stein, der sich uns in diesen Tagen so oft in den Weg stellt. Die Unerschrockenheit der Liebe, die uns sonst ans Krankenbett treibt, ins Pflegeheim oder gar ans Sterbebett von Angehörigen oder Freunden, die läuft jetzt in Zeiten von Corona oft ins Leere. Selbst auf dem Friedhof sind die Gesten der Hilfe derzeit empfindlich eingeschränkt. Es fehlt die Umarmung. Es fehlt das Streicheln übers Haar. Es fehlt die Wange, die sich tröstend an eine andere schmiegt. Es sind absolut triftige Gründe, die uns diese Gesten heute verbieten. Aber sie fehlen.

Mit gesenkten Köpfen nähern sich die drei Frauen dem Grab. „Wer soll uns denn diesen schweren Stein wegwälzen?“ Erst als sie angekommen sind, heben Sie den Blick. Doch als sie hinschauen, sehen Sie: „Der Stein ist weggewälzt.“ Wie durch ein Wunder hat sich ihre aussichtslose Geschichte gewendet.

Liebe Gemeinde, das ist der erste Hinweis auf Ostern: „Der Stein ist weggewälzt.“ Hier wendet sich die Geschichte, die mit dem Tod zu Ende schien. Hier wird sie herumgedreht zu einer Geschichte, die aus dem Tod heraus ins Leben führt.

Der weggewälzte Stein ist das erste Zeichen. Das zweite ist ein junger Mann in diesem Grab, im weißen Gewand, ein Engel, ein Bote Gottes am Ort des Todes. Das dritte ist: Das Grab ist leer. Da wo sie ihn hingelegt haben, da ist Jesus nicht mehr.

Liebe Gemeinde, das alles sind nur Zeichen, nur Hinweise auf das Geschehen von Ostern. Diese wunderbaren Zeichen allein können Ostern nicht begründen. Ich weiß wohl, nicht jeder und nicht jede von uns kann und mag an solche Wunder glauben.

Aber an Gott, der solche Wunder ins Werk setzt, will ich glauben. Jetzt erst Recht. Glauben an den, der den Tod überwindet. „Der Stein ist weggewälzt!“

Es sollte uns dabei trösten, dass selbst die drei unerschrockenen Frauen nicht sofort an dieses Wunder aller Wunder glauben können. Im Gegenteil: Ausgerechnet diese drei Frauen, die vor dem Leid und dem Tod *nicht* zurückgeschreckt waren, sind jetzt starr vor Schreck. Jetzt fliehen sie vor diesem Grab, das ihnen unheimlich geworden ist. Im Ohr diese unglaubliche Weisung des Engels: „Geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen.“

Nicht zuerst in Jerusalem also, der heiligen Stadt, nicht dort wo Juden, Christen und Muslime bis heute den Anbruch des Gottesreiches und das Kommen des Messias erwarten, wird Jesus sich seinen Jüngerinnen und Jünger zeigen. Sondern dort, wo sie zu Hause sind, in Galiläa, in ihren Dörfern und Städten, da wird er sein, da wird er ihnen zuerst begegnen, in ihrem Alltag.

„Der Stein ist weggewälzt.“ Nicht starr vor Schrecken, sondern sehr beweglich und überaus kreativ suchen auch heute hunderte, tausende Menschen nach Wegen, sich nicht lähmen zu lassen von dem gewaltigen Stein der Coronakrise, der uns die Sicht ins Licht versperren will.

Da hat sich eine große Familie, verstreut über ganz Deutschland, am Geburtstag des Großvaters spontan zu einem Glas Wein verabredet.

Alle saßen sie bei sich zu Hause, und doch haben sie miteinander angestoßen über den Bildschirm, in einer Konferenzschaltung, durch die sie einander sehen und hören konnten.

Da schreiben Leute, Freunde, Nachbarn, einander unerwartet Grüße, nicht nur die schnellen WhatsApp Botschaften, sondern richtige handgeschriebene Karten und Briefe, die man in die Hand bekommt!

Und meine Kollegin, die so erschrocken vor der verschlossenen Tür des Pflegeheims stand, erlebte dann am Telefon, wie umgekehrt ihre Mutter sie tröstete: „Du, Kind, da müssen wir jetzt durch. Ich habe schon ganz andere Zeiten erlebt.“ Und dann bat sie ihre Tochter: „Schick mir doch ein Buch mit schönen Geschichten ins Heim. Denn auch der Vorlesedienst kommt nicht mehr zu uns. Dann werde jetzt ich den anderen etwas vorlesen.“

Liebe Gemeinde, der Stein ist weggewälzt. Ostern lässt uns nicht entfliehen aus der Wirklichkeit von Leid und Tod. Aber Ostern öffnet die Tür ihrer scheinbaren Endgültigkeit. „In Galiläa werdet ihr ihn sehen, den Auferstandenen, da wo ihr zu Hause seid.“ Jesus, der Auferstandene, zeigt uns durch den Tod hindurch den Weg ins Leben. Er lenkt unseren Blick aus dem Dunkel ins Licht. Er lässt uns erwartungsvoll leben. Trotz der großen Krise.

*„Nicht müde werden,
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.“*

dichtet Hilde Domin.

*„Nicht müde werden,
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.“*

Amen.

Stellenanzeige: Rechner / Rechnerin gesucht!

Für viele Jahre, ja Jahrzehnte hat sich die Rechnerin unserer Gemeinde Brigitte Ellinger mit ganzem Herzen, überaus fachkundig und mit vollem Einsatz um die Finanzen und die ordnungsgemäßen Buchungen der Ein- und Ausgaben gekümmert. Wenn ich ihr ein Arbeitszeugnis ausstellen müsste, so würde ich schreiben: „Sie hat die ihr übertragenden Aufgaben stets zu unserer vollsten Zufriedenheit erledigt.“ Dies bedeutet in der Sprache der Arbeitszeugnisse „sehr gut“ – wenn Sie wollen, sogar mit einem „+“!

Nun hat sie erklärt, diese Tätigkeit zum Ende von diesem Jahr beenden und in andere Hände weitergeben zu wollen, was wir nur mit großer Dankbarkeit und Respekt, wenn auch mit großem Bedauern zur Kenntnis nehmen können. Dies bedeutet nun allerdings, dass wir für das nächste Jahr eine neue Rechnerin / Rechner suchen, die oder der sich um die Finanzen kümmert, Rechnungen überweist und Ein- und Ausgaben ordnungsgemäß bucht. Dazu sind natürlich Kenntnisse des Buchungswesens und die Freude am Umgang mit Zahlen notwendig. Sollten Sie sich selbst dafür interessieren oder jemanden geeigneten kennen, so melden Sie sich bitte bei uns. Nähere Informationen zur Tätigkeit können Sie bei Frau Ellinger erhalten (ihre Telefon-Nr. finden Sie auf der letzten Seite des Gemeindebriefes).

Friedensgebete in Schwabach

Eine Initiativ-Gruppe aus der Ev.-luth. Gemeinde Unterreichenbach möchte gerne regelmäßige ökumenische Friedensgebete in Schwabach feiern – dazu gibt es ja in der Welt mehr als genug Anlässe (auch wenn diese in der Zeit der Corona-Krise eher aus unserem Bewusstsein verschwunden sind). Wir suchen deshalb einen Menschen aus unserer Gemeinde bzw. dem Gemeindeumfeld, der oder die sich dafür interessiert und mit einem Mitglied des Presbyteriums zunächst einmal an den ersten Vorbereitungstreffen teilnehmen würde. Bitte melden Sie sich dazu möglichst bald im Gemeindebüro!

Herzliche Einladung ... zur Gemeindeversammlung!

Nachdem die ursprünglich für den 26. April 2020 geplante Gemeindeversammlung wegen der Corona-Krise ausfallen musste, laden wir nun für den **28. Juni 2020** zu der diesjährigen ordentlichen Gemeindeversammlung ein, die **in der Kirche direkt im Anschluss an den Gottesdienst** stattfinden wird.

Die wichtigsten Tagesordnungspunkte werden dabei sein:

Der Bericht des Presbyteriums über das Jahr 2019,
die Jahresrechnung 2019 und der Haushaltsplan 2020,
und der Bericht zur Situation der Gemeinde in diesem Jahr,
und dazu Anregungen und Nachfragen aus der Gemeinde.

Sollte es an diesem Tag aufgrund von staatlichen Vorgaben wegen der Corona-Krise nicht möglich sein, die Gemeindeversammlung abzuhalten, so wird sie an einem späteren Termin nachgeholt werden, den wir dann wiederum rechtzeitig zuvor bekannt geben werden.

Aus unserer Gemeinde:

Unser Gemeindeglied Julius Vogelbacher ist am Sonntag, den 19. April 2020 im Alter von 88 Jahren in Weißenburg verstorben. Die kirchliche Trauerfeier fand auf unserem Friedhof statt, wo seine Urne dann ihre letzte Ruhestätte gefunden hat. Wir bitten Gott um Kraft und Trost für seine Angehörigen und alle, die sich an ihn erinnern und um ihn trauern.



*Der HERR ist meines Lebens Kraft;
Von wem sollte mir grauen?*

Psalm 27,1

Evangelisch-Reformierte Kirche in Schwabach

Reichswaisenhausstr. 8a

91 126 Schwabach

Tel.: 09122 / 5240

reformiert-schwabach@gmx.de

Homepage: www.reformiert-schwabach.de

Öffnungszeiten des Gemeindebüros: mittwochs 10.30 – 12.00 Uhr;
donnerstags 14.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer: Dr. Guy M. Clicqué

Rathenastr. 11 ▪ 91052 Erlangen

Tel.: 09131 / 932 4 933 ▪ Fax: 09131 / 932 4 932

Presbyterium

Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Vorsitzender des Presbyteriums

Paul Liebrich

Tel.: 09122 / 3818

paul@liebrich-schwabach.de

Stellv. Vorsitzender des Presbyteriums
/ Mitglied des Synodalausschusses

Klaus-Peter Foitzik

Tel.: 09122 / 3225

klaus.foitzik@reformiert.de

Kirchner / Mitglied des
Bauausschusses

Christiane Göckler

Tel.: 09171 / 62527

chrisgoeckler@web.de

ACK-Vertreterin

Ute Rabus

Tel.: 09122 / 16641

ute.rabus@reformiert-schwabach.de

Bürokräft / Synodale

Helga Wieser

Tel.: 09122 / 8098202

helga.wieser@reformiert.de

ACK-Vertreterin

Weitere Mitarbeitende, die das Presbyterium unterstützen:

Brigitte Ellinger

Tel: 09122 / 71398

Rechnerin

Dr. Horst Pfeuffer

Tel.: 0911 / 6327176

Mitglied des Bauausschusses

Christof von der Heyden Tel.: 09122 / 3865

Hausmeister (Gemeindehaus) / Mitglied des Bauausschusses

Konto: IBAN: DE82 7645 0000 0000 0624 97, SWIFT-BIC: BYLADEM1SRS

Sparkasse Mittelfranken Süd